

Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.
Anzeige- und Unterhaltungs-Blatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Garmond-Zeile oder deren Raum, mit 8 Pfennig berechnet. Wiederholungen Rabatt, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft.
Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljährl. 90 Pf., monatl. 30 Pf. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljährl. 1 M. 10 Pf. außerhalb des Bezirks 1 M. 35 Pf. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

N^o. 111.

Samstag den 24. September 1887.

4. Jahrg.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Zum Abonnement

auf den

„Wildbader Anzeiger“

(Amtsblatt für die Stadt Wildbad und zugleich amtliches Verkündigungsblatt für das Revieramt Wildbad)

auf das IV. Quartal 1887

laden wir freundl. ein und nehmen alle Postanstalten und Postboten, sowie die Expedition ds. Bl. Bestellungen entgegen.

Anzeigen

haben im „Wildbader Anzeiger“ vermöge seiner allgemeinen Verbreitung in hiesiger Stadt den besten Erfolg.

Druckarbeiten

aller Art werden pünktlich und billig angefertigt.

Revier Wildbad.

Brennholz-Verkauf.

Am Samstag den 1. Oktober ds. J^s.
vormittags 11¹/₂ Uhr

auf dem Rathaus in Wildbad aus Obere Lehenwaldhalde, hinterer Hahnenfals, oberer und mittlerer Schaiblesweg, Lehmgrube und vordere Langsteig des Distrikts Eiberg:

Rm.: 1 buchene, 42 Nadelholz-Scheiter,
4 eichene, 36 buchene, 10 birken, 284
Nadelholz-Auschuß-Scheiter und -Prügel,
228 Nadelholz-Prügel, 197 Nadelholz-
Anbruch und Abfallholz und 10 buchene
und 378 Rm. Nadelholz-Neisprügel.



Zu verkaufen:
Ein Kinder-
wägelchen.

Wo? sagt die Redaktion ds. Bl.

Köchin-Gesuch.

Ein junges fleißiges Mädchen,
das gut bürgerlich kochen kann,
wird für sofort oder bis Michaeli
nach Pforzheim gesucht. Salair
1/4-jährlich 40 M.

Zu erfragen bei Konditor Funk.

Neue Grünkern

in schöner reiner Frucht empfehle bestens
Carl Aberle sen.

Wildbad.

Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer

ehelichen Verbindung

laden wir Verwandte, Freunde und Bekannte auf

Dienstag den 27. Sept. 1887

in den Gasthof zum „goldnen Löwen“

freundlichst ein. Wir bitten, dies als persönliche Einladung entgegen-
nehmen zu wollen.

Wilhelm Fischer.

Wilhelmine Clauss.

Kirchgang um 12 Uhr von der Bierbrauerei Kübler aus.

Dr. Wagner

ist von heute an und während der Wintermonate
täglich von 11–12 Uhr in seiner Wohnung bei
Herrn Stadtbaumeister Holl zu sprechen.

Wildbad, 23. September 1887.

Alle Sorten

VIOLIN-SAITEN

sind zu haben in der Buchdruckerei von **Bernhard Hofmann.**

Wildbad.

Große Auswahl

in:



Herrenzugstiefeln von 7 Mark 50 Pfg. an,
Damen- & Mädchenstiefeln zum Knöpfen und
Schnüren, Knabenstulpenstiefeln & Kinder-
stiefeln, sowie alle Sorten Schuhe in Leder
wie in Winterware zu sehr billigen Preisen empfiehlt

Wilhelm Treiber, Schuhmacher

hinter dem Hotel Klumpp.

Von Martini an ist die
Wohnung
 meines Hinterhauses in der Rathausgasse
 zu vermieten.

Albert Keim.

Geld auszuleihen.
 **2000 Mark**

liegen gegen gesetzliche Sicherheit zum Aus-
 leihen parat bei

Wagner Eitel's Witwe.

Ein ordentliches

Dienstmädchen

wird für sofort gesucht.

Näheres in der Redaktion des Bl.

Kölnisches Wasser

von Joh. Chr. Fochtenberger
 in Heilbronn

amtlich geprüft, ärztlich empfohlen bei
 Augenleiden, geschwächten Gliedern
 feinstes Toilette-Mittel in Flacons à 35,
 60 Pfg. u. 1 M.

Alleinverkauf für Wildbad bei

J. F. Gutbub.

Emmenthaler-
 Schweizer-
 Limburger-
 Edamer-, sowie
 Kräuter-

Käse

empfehlen

Fr. Keim am Kurplatz.

Schweinefett,
 Cocosnussbutter,
 Rindschmalz

stets in frischer Ware empfiehlt bestens

Carl Aberle sen.

Emmenthaler
 Schweizer & Käse
 Limburger

empfehlen

Fr. Treiber.

Aechter Emmenthaler-Käse
 vorrätig bei

Carl Schobert.

Ia. Sardellen

empfehlen

Fr. Keim
 am Kurplatz.

Calmbach.

Erlaube mir den verehrlichen Kurgästen Wildbads mein

Gasthaus zur Sonne

mit Veranda in empfehlende Erinnerung zu bringen.

Mittagstisch 12 $\frac{1}{2}$ Uhr. — Warme und kalte Speisen, —
 Kaffee, reine Weine, Münchner Spatenbräu in Flaschen und
 gutes selbst gebräutes Bier vom Fass.

Hochachtungsvoll

H. Blessing zur Sonne.

Woll-Regime.

Größter Schutz gegen Kälte und Hitze sind:

W. Bengel's Söhne allein echte Dr. Professor Jäger's
 Normal-Unterkleider.

Prämiirt mit 4 goldenen Medaillen.

Alleinige Fabrik-Niederlage bei

W. Ulmer,

104 Hauptstraße 104.

Gustav Hase,

(Buch- & Musikalienhandlung — Leih-Bibliothek)

(im Mittelbau des Königl. Badgebäudes.)

Ausverkauf

in Herren- und Knabenkleidern.

Eine Partie Surkin-Hosen von 4 Mark 50 Pfg. an.

Eine Partie Surkin-Hosen, die 8—10 M. gekostet, gebe zu 6 und 7 Mark ab.

G. Rixinger.

Cigaretten

der türkischen Tabak-Regie in Konstantinopel

empfehlen

Fr. Keim
 am Kurplatz.

Ausgezeichnete verschiedene Sorten feinen

Kaffee

empfehlen billigst

Conditor Funk.

Kölnisches Wasser

von Johann Maria Farina gegenüber dem
 Zülichöplaz in Köln

empfehlen

Fr. Keim
 am Kurplatz.

Kaiser-Öl

(nichtexplosives Petroleum)

per Liter 35 S. vorrätig bei

Carl Schobert.

Neue holländ.

Voll-Heringe

Pur Milchner, Superior

empfehlen

Fr. Keim
 am Kurplatz.

Feinst

Nizza-Öliven-Speiseöl

billigst bei

Ghr. Pfaut.

Evang. Gottesdienst

am Sonntag den 25. September.

WM. 9 $\frac{1}{4}$ Uhr: Predigt.

NM. 1 Uhr: Christenlehre (Söhne).

NM. 2 Uhr: Bibelstunde.

N u n d s a n.

Stuttgart, 20. September. Der Oberst-Stallmeister und Oberhofrats-Präsident Graf von Taubenheim ist durch den Tod seines einzigen Sohnes, des Grafen Wilhelm von Taubenheim, der als Offizier in holländischen Diensten auf Java stand, in tiefe Trauer versetzt worden. — Ihre Majestäten der König und die Königin haben dem betagten Vater bei diesem schmerzlichen Ereignisse in herzlichster Weise Höchsthre Teilnahme kundzugeben geruht. — Der in Java am 13. d. M. nach kurzer Krankheit verstorbenen Sohn des Oberstallmeisters Grafen v. Taubenheim, Graf Wilhelm, Lieutenant in der K. niederländisch-indischen Armee, ist bereits an dem Sterbeorte beigesetzt worden. An eine Ueberführung der Leiche in die Heimat konnte bei der großen Entfernung nicht gedacht werden.

Fellbach, 20. September. Cannstatter Blättern zufolge ist der 48 Jahre alte Weingärtner Friedrich Heß von hier, der seiner Zeit wegen Kindsmords zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt worden ist und seit dem Januar 1875, also über 12 Jahre, im Bönitentiarhaus in Stuttgart sich befand, wobei er stets zur vollen Zufriedenheit sich auführte, von S. M. dem König nunmehr begnadigt worden. Heß, der in diesen 12 Jahren sich eine Summe von etwa 500 M. erspart hat, wird in einem überseeischen Lande eine neue Heimat gründen.

Freudenstadt, 19. Sept. Vorgestern Nacht bei dem letzten Zuge von Stuttgart her legte sich ein lediger Bäcker, der schon öfters Anzeichen von Geistesstörungen zeigte, bei dem nahen Wittlesweiler auf die Schienen und wurde überfahren. Der Tod trat augenblicklich ein, indem die Räder ihm den Kopf vom Hals trennten.

Bietigheim, 21. Septbr. Einem hiesigen Fuhrmann fiel gestern von seinem beladenen Wagen ein Stamm, den er, wie es scheint, nicht genügend befestigt hatte. Derselbe traf einen nebenangehenden 6jährigen Knaben so unglücklich, daß er heute früh an den erlittenen Verletzungen starb.

Saulgau, 21. Sept. Gestern abend halb 10 Uhr brannte das Mühleanwesen des Müllers Nebholz in Bremen vollständig nieder und konnte nur sehr wenig gerettet werden. Der Besitzer, der z. B. des Brandes in Mengen war, wurde heute als der Brandstiftung dringend verdächtig ins Gerichtesgefängnis hierher geliefert.

Wie die Lib. Korv. hört, ist die Berufung des Reichstags am den 22. November in Aussicht genommen. Bis dahin hofft man im Bundesrat zum wenigsten den Reichsetat für 1888/89 fertigstellen zu können.

Mannheim, 19. September. Für den kürzlich verstorbenen General der Infanterie Grafen v. Werder, den Führer der bairischen Truppen im deutsch-französischen Kriege, soll nach der Kr. Ztg. in hiesiger Stadt ein Denkmal errichtet werden. Zu diesem Zwecke erläßt der hiesige Verein deutscher Kampfgenossen einen Aufruf an sämtliche Militärvereine im badischen Lande bezugs Sammlung von Beiträgen.

Berlin, 21. Sept. Zahlreiche sozialdemokratische Arbeiterfamilien treten hier aus der evangelischen Landeskirche aus.

Ein trauriges Familiendrama ereignete sich am 19. ds. im Zentrum Berlins: Ein 72jähriger Schneider tötete seine 71jährige Gattin und sprang darauf in die Spree; er wurde jedoch gerettet. Nicht Not, sondern nur Lebensüberdruß war das Motiv zur That.

In Hamburg wurden nach einer amtlichen Mitteilung bis jetzt 70 Erkrankungs- und 8 Todesfälle in Folge der Trichinosis gemeldet. Man vermutet, daß die kranken Schweine aus Dänemark stammten.

Der im Bau begriffene Turm der Kirche zu Thalheim ist am 17. ds. morgens teilweise eingestürzt, wobei sechs bei dem Bau beschäftigte Arbeiter mehr oder minder schwer verwundet wurden. Der Einsturz erfolgte während der Arbeit; hierdurch ist es gekommen, daß die sechs Maurer von der einstürzenden Mauer begraben wurden. Der Bau befindet sich auf einem ziemlich abhängigen Terrain.

Aus Neuß, 19. Sept., wird berichtet: Der Gladbacher Zug fuhr heute abend 9 Uhr bei der Einfahrt in den Bahnhof auf mehrere Güterwagen, die gänzlich zertrümmert wurden. Auch die Maschine des Personenzuges wurde stark beschädigt, dahingegen die Passagiere des stark besetzten Zuges mit dem Schrecken und einigen Beulen davontamen.

In sieben Weinbergen bei Freyburg an der Anstrut hat Professor Taschenberg einen Neblausherd entdeckt.

Metz, 20. Sept. Die „Lothringer Zeitung“ meldet: Der sechszehnjährige Sohn des Polizeikommissärs Schnäbele aus Pont à Mousson wurde gestern in Cheminot verhaftet. Derselbe hatte am 14. September aufrührerische Plakate mit den französischen Nationalfarben an Bäume der Landstraße Cheminot-Pont à Mousson angeheftet. Als er gestern in Begleitung zweier Studenten über die Grenze kam, wurde er bis zur Ankunft der Gendarmen von Grenzvätern angehalten und heute früh ins Bezirksgefängnis Metz abgeführt. — Die Verhaftung des jungen Schnäbele wurde in Paris durch Extrablätter gemeldet; doch wird der Fall nicht ernst genommen.

In Seddenheim bei Mannheim ist ein italienischer Handelsmann von einem Landmann erstochen worden. Der Thäter ist dort eingeliefert.

Aus Stettin wird gemeldet: In der Nacht wurde die Eisenbahnstationskasse in Labes in Pommern erbrochen und 50 000 M. daraus entnommen. Die beiden Diebe, die jedoch erkannt wurden, sind flüchtig.

Ueber eine am 19. ds. in Stargard vollzogene Hinrichtung berichtet die Starg. Ztg.: Der ehemalige Selbgießer und spätere homöopathische Kurpfuscher Scheitel, am 23. März 1840 in Berlin geboren, büßte am 19. d. M. morgens um 7 Uhr die an seinen Gattinnen Marie Reinhardt in Berlin und Hulda Hesse an unserem Orte verübten Giftmorde mit dem Tode durch das Beil. Die Exekution vollzog der Scharfrichter Krauts aus Berlin. Der ernste Akt, dem auch der Oberstaatsanwalt Henke aus Stettin beiwohnte, vollzog sich in der vom Gesetze vorgeschriebenen Form auf dem Hofe des Zentralgefängnisses. — Es ist dies angeblickt die 44. Hinrichtung, welche Krauts vollzogen hat.

Aus Barmen, 18. Sept., wird berichtet: Beim Bau der Schmalpurbahn durch das Morsbachthal widersetzte sich gestern ein Grundbesitzer aus Opelsberg dem Betreten seines Grund und Bodens durch die Arbeiter, indem er jeden, der seine Grenze überschreite, niederzuschießen drohte. Als trotzdem einer der Arbeiter (ein Italiener) die Grenze überschritt, schloß ihm der Grundbesitzer mit einem Revolver drei Kugeln in Brust und Unterleib, in Folge dessen der unglückliche Arbeiter alsbald verschied. Der Mörder ergriff die Flucht, wurde aber noch in der Nacht festgenommen.

Messina, 20. Sept. Im hiesigen Gefängnisse sind in Folge der Choleraausbreitung Unruhen ausgebrochen, so daß Truppen zur Aufrechterhaltung der Disziplin einschreiten mußten. — Die Totengräber drohten mit einem Streik, wenn man ihnen nicht 15 Lire Taglohn bewilligen würde und mußte sich die Munizipalität diesem Verlangen fügen.

— Die letzten unter dem 20. ds. eingetroffenen Nachrichten aus Messina über die Cholera lauten: Gestern gab es 382 Fälle mit 117 Todesfällen, fast alle fulminant. Die Deroute ist eine allgemeine; man schätzt, daß in ganz Messina (die Stadt allein zählte bei 80,000 Einwohner) nur 30,000 Menschen zurückgeblieben sind. Auch der Stadtpräsident ist an der Cholera gestorben. — In Caserta bei Caserta brach die Seuche mit furchtbarer Gewalt aus. Am ersten Tage kamen 159 Fälle vor, am 17. waren es 25 Cholerafälle.

In Mailand ist ein großer Aufstand der Maurer ausgebrochen, der immer größere Ausdehnung annimmt. Man meldet von dort, 4000 Arbeiter hätten sich am 16. d. M. zur Beratung versammelt; man erwarte die Arbeitseinstellung von mehr als 10,000 Maurern und ähnlichen Arbeitern. Mehrere Häufel führer wurden verhaftet.

Genf, 20. Sept. Der Dampfer „Leman“ kollidierte bei der Einfahrt in den hiesigen Hafen mit einem Boote, in dem sich 5 Personen befanden, wodurch dasselbe umschlug und in Folge dessen 2 Personen ertranken.

In der Nacht zum 14. September ist das am Meer gelegene Théâtre des Variétés in Calais ein Raub der Flammen geworden. Die Vorstellung war glücklicherweise geschlossen worden, so daß kein Verlust an Menschenleben zu beklagen ist. Trotz schleunigst herbeigezogener Hilfe konnte das Theater nicht gerettet werden; von dem Theater blieben nur die nackten Mauern stehen.

Newyork, 20. Sept. Zwei Eisenbahn-Zusammenstöße, der eine auf der Linie Chicago-Milwaukee-Saint Paul, der andere in Springfield, zwischen zwei Güterzügen auf der Linie Pittsburg-Fort Wayne-Chicago, haben ihre Opfer gefordert. Im ersten Falle wurden fünf Personen getötet, im zweiten explodierte Dynamit, womit einer der Waggons besetzt war. Die Explosion riß 10 Leute zusammen.

Das Opfer des Herzens.

Novelle von H. v. Limpurg.

(10. Fortsetzung.)

Und die Gräfin schaute gleichfalls stumm auf die purpurflammenden Blüten in ihren kleinen Händen, ein heftiges Zittern durchflog die ganze Gestalt, eine seltsame, nicht zu überwindende Angst schürte ihre Brust zusammen — lag es nicht drohend, gewitterschwül über der Landschaft, drohten nicht die Berge krachend über sie zu stürzen.

Nur Hauptmann Schröder schritt still zufrieden weiter, die Alpenrosen in Händen. Sein Blick ruhte so innig auf denselben, als läge alles Glück in den kleinen Blütenolden.

Ja, eine neue Welt that sich vor ihm auf, eine Welt des blendendsten Glückes, wie er es zuvor kaum geahnt, strömte und glühte aus den Kelchen in sein Herz. Selten fiel sein Blick auf die schöne Frau an seiner Seite, er fürchtete, sie könne schon heute erraten, was da droben bei dem Einsiedler über ihn gekommen. Es war jenes wunderbare Wonnegefühl, von welchem die Dichter sagen, es wäre — die Liebe.

* * *

Zwei Tage waren erst seit der Partie zum Einsiedler vergangen und Walpurga fühlte den Kampf in ihrem Innern immer ungestümer und unerträglicher werden. Sie hatte den Vincenz vermieden, soviel sie nur vermochte, aber als sie heute früh, den Rechen auf der Schulter, zur Bergwiese hinüberschritt, um dort das Heu zu wenden, konnte sie nicht ahnen, daß Vincenz an der nächsten Wegbiegung ihr gegenüberstehe und an ihrer Seite dahin schreiten würde, scheinbar gleichmütig, als sei es sein gutes Recht.

Erst nach einer sehr, sehr langen Pause begann er zu reden und beim ersten Klange seiner treuen, aber traurigen Stimme begann ihr Herz zu pochen, heftig und ungestüm, denn nun kam die Entscheidung, das fühlte sie.

„Hast Du neulich Abend die Alpenrosen aufgefangen, die ich Dir in die Kammer geworfen, Walpurg,“ frug Vincenz mit möglichst gefasstem Tone.

Sie nickte, ohne ihn anzusehen und ohne zu sprechen.

„Warum red'st Du kein Wort Walpurg! Bist Du mir böse darüber? Droben der Einsiedler hatte die Rosen gestückt für die Frau Gräfin, den Herrn Hauptmann und mich.“

„Ach ja, das Mädchen hatte die roten Bergrosen wohl an der Brust des Herrn Hauptmanns erblickt, wie gebannt hingen ihre brennenden Augen daran, deshalb hatte sie kaum bemerkt, daß auch Gräfin Olga und Vincenz ähnelnde Sträuße mit heimbrachten.“

„Ich danke Dir lieber Vincenz. Du bist so gut zu mir,“ preßte Walpurga endlich mühsam heraus.

„Nein, Walpurg,“ rief dieser aber etwas heftig und plötzlich stehen bleibend, während seine breite Brust mächtig leuchtete: „Einen Dank dafür brauchtest Du nicht zu sagen — nur ein einziges kleines liebes Wörtel. Ach, danach sehn' ich mich schon so lang' wie Einer, der verdurstet; und immer wieder umsonst nach dem erfrischenden Wasser lechzt. Sag's nur frei heraus, was Du hast. Besser, tausendmal besser ist es doch, daß ich mich als so elend weiter schleppe. Da nehm ich lieber gleich die Büchse und —“

„Vincenz! Um der heiligen Mutter Gottes willen, habe Erbarmen mit mir; ich kann ja nichts dafür. Ich will immer wieder versuchen, Dich lieb zu haben, aber — aber — ich verdien' ja Deine große, große Liebe nicht und — das macht mich so elend!“

Vincenz atmete auf, als fiele es zentnerschwer von seiner Seele. Sein treues, kummervolles Antlitz hellte sich auf und beinahe zögernd streckte er die schwierige Rechte dem Mädchen hin.

„Wenns nichts weiter ist, Kind, so laß es gut sein, meine Liebe ist so groß, daß sie für uns Beide reicht; Du wirst mich schon ordentlich lieben lernen, wenn wir erst ein Paar sind.“

Aber Walpurga erbehte noch heftiger, und wich vor ihm zurück, ihr hübsches, lebensvolles Gesicht wurde erdfahl.

„Nein, Vincenz, ich will Dich nicht betrügen, Du bist ein guter Bursch' — ich kann's nicht —“

„Und warum, Walpurg? Hast etwa — einen Andern lieb gewonnen?“

Seine Stimme klang plötzlich hohl und seltsam und auch aus seinen Zügen war alle Farbe gewichen, daß er um Jahre gealtert erschien.

Der Rechen war Walpurga von der Schulter geglitten, beide Hände schlug sie vors Gesicht und nur ein unartifizielles Seufzen entrang sich ihrer Brust.

„Ist's ein Andern, Walpurg? Ich will nicht Dir und nicht ihm böse sein!“ sagte jetzt Vincenz mit trauriger Stimme.

Eine lange, lange Weile blieb es still auf der weiten Bergwiese, nur ein schillernder Käfer surte umher, er mochte sich wohl verflogen haben und nun keinen Ausweg finden. Endlich sanken die Hände Walpurga's von ihrem Gesicht und sie flüsterte beschwörend: „Vincenz, willst Du mir helfen, wieder die Alte zu sein. Ich glaube, es hat's mir der Böse angethan.“

Er sagte nichts, nur schmerzlich bewegt nahm er eine ihrer Hände in die seine und nickte. Ach, was war wohl ihm und seiner großen, treuen Liebe zu viel, wenn es für sie sein sollte. Er wäre ohne Widerrede ins Feuer oder Wasser gesprungen, um sie zu retten, besonders wenn sie ihn so ansah, wie eben jetzt.

„Vincenz, kennst Du droben am Berge die Muttergotteskapellen, wo die Leut' — Wachs Herzen opfern?“ frug sie kleinlaut.

Er nickte noch immer wortlos und doch fiel ein schwacher Hoffnungsschimmer in den Kummer seiner Seele. Ach ja, die heilige Jungfrau konnte vielleicht helfen, wenn es noch möglich war!

„Geh' hinauf, Vincenz, nächste Woch' ist Johannisabend, da kann man am Besten opfern, weil da die Himmelsthür offen steht und alle Herzen zu Füßen der Gebenedeiten liegen. Sieh, wenn das nicht hilft — bin ich elend für mein Lebtag!“

„Und Du willst mir nicht sagen, warum Du so elend bist, Walpurg, trotzdem Du weißt, wie gut ich Dir bin? Schau, wir sind allein in den Bergen und nur des lieben Herrgotts Sonne scheint auf uns nieder. Ach, Schatz, wenn doch Alles klar und gut zwischen uns würde, wir könnten so glücklich in der Erlau leben.“

Sie schüttelte bekümmert den Kopf.

„Geh Vincenz, wenn Du mich lieb hast und opfere das Herz und bete für uns Beide. Denk' nicht, Du allein seist unglücklich, ich hab' auch meinen Teil und all die herben, häßlichen Worte von zuletzt stammen aus dem jammernden Herzen hier drin. Leb wohl und geh!“

Und er ging, das Haupt gesenkt; eine schimmernde Thräne rollte über die gekräunte Wange und hastig fuhr er mit der Hand darüber hin, aber es half nichts, die Thräne schmerzte bis tief hinein in seine Seele. Würde er je Walpurgas Liebe wiedergewinnen? Nur die heilige Jungfrau mochte es wissen, zu ihr wollte er hinaufsteigen in der heiligen Sonnwendnacht — wenn der Himmel offen stände!

Mühselos schritt um diese Zeit Hauptmann Schröder in seinem Zimmer auf und nieder, das Auge starr zu Boden gerichtet, mit der Hand ab und zu über seine Stirn gleitend, welche heute tiefe Falten trug. Wo sollte das hinaus!

Es gab für ihn böse Stunden, solche, wo er nicht in der Gräfin verführerisches Antlitz blickte, wo die Leidenschaft ihn frei gab und er den Abgrund vor sich erkannte. Die Kluft zwischen ihr und ihm, welche er schon in der ersten Stunde bemerkt hatte, wo er sie kennen lernte, wußte auf ewig eine unübersteigliche sein, hoffen durfte er nie, sie als sein Weib heimzuführen und in seine Arme zu schließen.

Natürlich hatte, am Tage nach der Partie, der Hauptmann der schönen Gräfin seinen Besuch gemacht, war zum Kaffee in der Försterei geblieben und erst am Abend heimgekommen. Auch gestern wurde beinahe der ganze Tag gemeinsam verbracht und für heute ein Ausflug im Wagen verabredet. Immer tiefer senkten sich die Sirenenetze der Dame über den starken Mann, der unter ihren halbfragenden, halbmelancholischen Blicken nur noch schwach war. Er dachte nichts mehr, er frug nach nichts mehr, wenn er in ihrer Nähe war, nur das Eine kam noch über seine Lippen: „Wie lange dauert es, gnädige Frau, ehe ich sie wiedersehe?“

Wie ein Nachtwandler taumelte er weiter auf dem rosenbestreuten Wege dem Elend entgegen, denn ohne Gräfin Olga meinte er nicht mehr leben zu können.

(Fortsetzung folgt.)